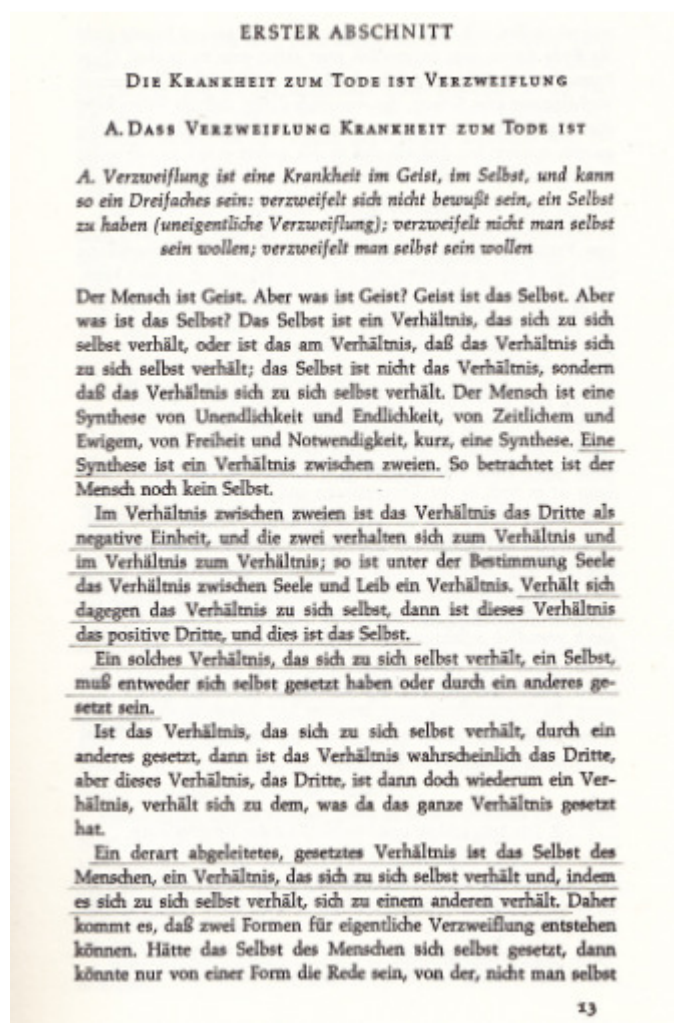


# Prof. Dr. Alfred Toth

## Das sechsfache Selbst

1. Wir gehen aus von dem bekannten Text aus Kierkegaard „Krankheit zum Tode“ (ed. L. Richter 1984, S. 23; vgl. Toth 1995):



2. Zur semiotischen Bestimmung des Selbst gehen wiederum aus von der zuerst in Toth (2010) gegebenen Tabelle:

Zeichen		Objekt		Objekt		Zeichen	
$A_0$	$A_0$	$E_0$	$E_0$	$A_z$	$A_z$	$E_z$	$E_z$
$E_z$	$E_z$	$A_z$	$A_z$	$E_0$	$E_0$	$A_0$	$A_0$

worin jedes Glied entsprechend einer sich hinzuzudenkenden Kontextur doppelt erscheint.  $A_0$  stehe wiederum für „das Andere des Objektes“,  $E_z$  für „das Eigene des Zeichens“, usf. Die Paare  $A_x : B_y$  (wobei  $A = N$  und  $X = Y$  sein kann) wurden dabei als „Bi-Dichotomien“ bezeichnet und als abstrakter als die bekannten Dichotomien wie Zeichen und Objekt, Subjekt und Objekt, usw. bestimmt. Folgende 6 Kombinationen sind möglich:

1.  $A_0 : A_z$
2.  $A_0 : E_0$                       4.  $A_z : E_0$
3.  $A_0 : E_z$                       5.  $A_z : E_z$                       6.  $E_0 : E_z$

Kierkegaards Unterscheidung zwischen selbstsetzendem und fremdgesetztem Selbst entspricht der Opposition  $X_i : X_j$  bzw.  $X_i : Y_j$ . Für A lässt sich der Leib und für E die Seele einsetzen.

## Bibliographie

Kierkegaard, Søren, Die Krankheit zum Tode. Frankfurt am Main 1984

Toth, Alfred, Das eigenreale Selbst. In: European Journal for Semiotic Studies 7, 1995, S. 717-725

17.10.2010